

einen Strandpark. Der Clou an der Sache: Da es sich beim Waller Sand um eine Küstenschutzmaßnahme handelt, wurden gut 78 Prozent der 9,8 Millionen Euro, die das Projekt insgesamt kostete, von der EU (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) und vom Bund (Programm Nationale Projekte des Städtebaus) getragen. Auf diese Weise wurde der Stadtstrand, eine 30.000 Quadratmeter große Fläche aus vorgepültem Wesersand, die das Büro A24 Landschaft aus Berlin mit sanften Hügeln und Dünengras, Kiefern, Strohschirmen, einem Wasserspielplatz, Volleyballfeldern und einigen holzbeplankten Wegen gestaltete, auch für den schmalen Bremer Geldbeutel finanzierbar.

Quartier in der Flusslandschaft

Landgewinnung war das Mittel der Wahl, um die Parks in Hamburg und in Bremen anzulegen – in Heilbronn ist man bei der Planung der Land-

Ein großer Teil der Grundstücke im neuen Viertel genießt die Vorzüge einer Wasserlage. Sie orientieren sich entweder zum Neckar oder zu einem der beiden neu geschaffenen Seen



Landschaftsterrassen am Neckar. Hier befand sich bis zu ihrer Verlegung im Vorfeld der Buga eine Bundesstraße.
Fotos: Sinai



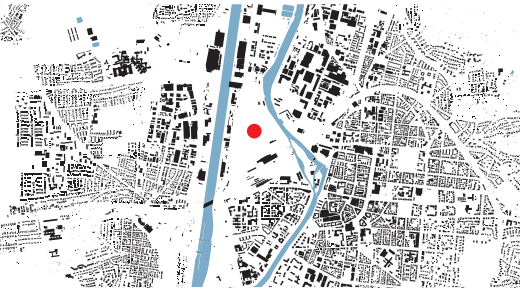
Blick über den Neckarbogen im Sommer 2019. Die temporär gestalteten Buga-Bereiche wie die Wellenlandschaft der „Sommerinsel“ (Büro Loma, Kassel) werden nun sukzessive bebaut.
Luftbild: BUGA Heilbronn 2019 GmbH/Jürgen Häffner

schaftsräume des neuen Quartiers im Neckarbogen den umgekehrten Weg gegangen: Eine nicht unbeträchtliche Fläche des Areal wurde, wenn man so will, dem Wasser zurückgegeben. Das ehemals industriell genutzte Gelände nördlich vom Heilbronner Hauptbahnhof hat eigentlich die perfekte Ausgangslage, um hier die Stadt mit einem gemischten Quartier zu erweitern. Es liegt kaum einen Steinwurf von der Innenstadt entfernt (von dieser ist es allerdings durch die Bahntrasse weitgehend abgeschnitten), an den beiden anderen Seiten wird das annähernd dreiecksförmige Gelände vom Neckar und vom Kanalhafen begrenzte. Beste Wasserlage also. Im Prinzip. Wenn nicht direkt am Ne-

ckarufer eine vielbefahrene Bundesstraße entlanggeführt hätte und das Ufer des Kanalhafens auf ein funktionsfähiges Industriegebiet wäre. Wie man trotz dieser Widrigkeiten hier vorankommen könnte, ließ die Stadt Heilbronn 2010 bei einem städtebaulichen Wettbewerb ausloten, den die Münchner Büros Steidle Architekten und t17 Landschaftsarchitekten gewannen. Der Siegerentwurf ist die Grundlage für das, was hier seither realisiert wurde und noch wird – durch eine Vielzahl verschiedener Architekten und die Landschaftsarchitekten Sinai aus Berlin, die nach dem Sieg beim landschaftsplanerischen Realisierungswettbewerb 2011 mit der Umsetzung ihrer Planung beauftragt wurden.



Neckarbogen in Heilbronn



Der Floßhafen und seine Ufer werden, wenn hier einst alles fertiggestellt ist, die Quartiersmitte bilden.
Lageplan im Maßstab 1:7500: Sinai

- 1 Neckar
- 2 Floßhafen
- 3 Hauptbahnhof
- 4 Hafenberg
- 5 Karlssee
- 6 Kanalhafen

Neckarbogen in Heilbronn

Landschaftsarchitekten
SINAI, Berlin
Weitere Beteiligte und Planungspartner
ARGE Steidle Architekten/ t17 Landschaftsarchitekten, München (Städtebaulicher Rahmenplan Neckarvorstadt 2010); Machleidt, Berlin (Städtebau, vertiefender Rahmenplan 2013); Wald + Corbe, Stuttgart (Wasserbau); BIB Kutz, Karlsruhe (Statik); CDM Smith Consult, Stuttgart (Erdbau); Obermeyer, Potsdam (Wassertechnik)
Auftraggeber
Stadt Heilbronn, vertreten durch die Buga Heilbronn 2019 GmbH

Zwei neu angelegte Seen, die mit Wasser aus dem Neckar gespeist werden, gliedern den etwa 40 Hektar großen Neckarbogen. Sie bilden die Gestalt zweier Hafenbecken nach, die es bis in die 1930er Jahre hier gegeben hatte, bevor sie, mit dem Bau des Kanalhafens überflüssig geworden, verfüllt wurden. Rings um den kleineren See, den „Floßhafen“, entstehen die dichten Blöcke des neuen Stadtviertels, dessen Mitte die Wasserfläche und ihre Ufer einst bilden werden. Der größere See, der „Karlssee“ mit landschaftsnaher interpretierten Rändern, liegt seitlich vom Quartier. Auf diese Weise genießt ein ungewöhnlich großer Teil der Grundstücke des neuen Viertels, in dem einmal 3500 Menschen wohnen und 1000 arbeiten sollen, die Vorzüge einer Wasserlage: Sie orientieren sich entweder zum Neckar, dessen Ufer, vom Verkehr der Bundesstraße befreit, zu Landschaftsterrassen umgestaltet wurde, oder zu einem der beiden neuen Seen.

Die Bundesgartenschau 2019, die im Sommer im Neckarbogen stattfand, war das Vehikel, das es brauchte, um eine derart ambitionierte Planung umzusetzen. Die Verlegung der Bundesstraße weg vom Neckarufer etwa hätte das Land Baden-Württemberg sonst wohl kaum in An-

griff genommen. Anlässlich der Buga wurden nicht nur die temporären Bereiche des Gartenschaugeländes angelegt, sondern auch bereits sämtliche Freiräume, die dauerhaft im und rund um das Quartier bestehen bleiben.

Eine Besonderheit dieser Buga: Der erste Bauabschnitt des Quartiers, die sogenannte Stadtausstellung (Bauwelt 10.2019), war zur Eröffnung im April bereits fertiggestellt und bezogen, 500 Bewohner des neuen Stadtteils lebten also mitten auf dem Ausstellungsgelände. Zusammen mit den Gartenschaubesuchern konnten sie die „lernenden Landschaften“, wie die Planer vom Büro Sinai ihr Freiraumkonzept bezeichnen, einem ersten Praxistest unterziehen.

„Lernende Landschaften“ bedeutet zunächst, dass angesichts des gestiegenen Nutzungsdrucks auf städtische Freiräume Mehrfachcodierungen stattfindet. Der „Hafenberg“ im Westen des Neckarbogens zum Beispiel ist Kletterberg, Spielplatz, Aussichtspunkt, Picknick-Areal und Lebensraum für Eidechsen. Vor allem aber schützt er das neue Stadtquartier vor dem Lärm des Industriegebiets am Kanalhafen – die Voraussetzung dafür, dass im Neckarbogen überhaupt Wohnungen entstehen können.



Der mit allerlei Funktion bestückte Hafenberg ist, technisch gesehen, der Lärmschutzwall gegen die Industrie am Kanalhafen. Fotos: Nikolai Benner



Oben: Steg am Ufer des Karlssees; links: Über eine Wassertreppe läuft das Wasser aus dem künstlichen See in den Neckar zurück. Kleines Foto oben: Sinai